



## Mandolinenorchester Bayer fand im Erholungshaus unverdient wenige Zuhörer

# Vitale Spielfreude, grandioses Finale

Von MONIKA KLEIN

LEVERKUSEN. So viel Engagement und so wenige Zuhörer. Aber das Mandolinenorchester Bayer ließ sich die Enttäuschung nach dem ersten Blick in den Zuschauerraum nicht anmerken. Im Gegenteil mochte man ein entschiedenes „jetzt erst recht“ verspüren beim Start eines anspruchsvollen Programms, das auf publikumswirksame Reißerstücke verzichtete und mehr auf Unbekanntes setzte, wenn man vom grandiosen Finale absieht.

### Barockes und Modernes

Dem Klang jedenfalls kam die Holz-Abtrennung, die den Erholungshaus-Saal auf Kammermusik-Format verkleinerte, sehr zu Gute. Auf diese Weise kam der zarte Sound von Mandolinen, Mandolias und Gitarren konzentriert und gerundet bei den Zuhörern an. Die Abfolge des Abends war streng geteilt in einen modernen ersten Teil mit Originalkompositionen für Zupforchester aus dem 20. Jahrhundert und einen barocken zweiten mit Bearbeitungen für

diese Besetzung. Feines Zusammenspiel und die Fähigkeit aufeinander zu hören, darauf legt Ensemble-Leiter Detlef Tewes offenbar Wert.

Bereits im Eröffnungstück „The Song of Japanese Autumn“ von Yasuo Kuwahara fiel das angenehm auf. Taktwechsel, Synkopen und kantige Rhythmen verlangten vor allem vor der Pause ganze Aufmerksamkeit des Orchesters. Sicher und souverän meisterten die Saitenartisten auch das Konzert für Mandola und Zupforchester mit dem Titel „Fiamme“, das Komponist Herbert Baumann Leiter Detlef Tewes und dem Solisten Dominik Hackner gewidmet hat. Wie in einem lebendigen Dialog spielten sich Solist und Orchester gegenseitig die thematischen Stichworte zu. Ein gut aufeinander abgestimmtes Miteinander, das mit einem virtuoson Schnurrstückchen im dritten Satz endete.

### Virtuose Fingerfertigkeit

Eine andere Rolle hatte das Orchester im „Concertino“ von Gustav Gunsenheimer. Waren die Musiker bei „Fiamme“ eher gleichberechtigte

Partner, so kam ihnen hier eher die untergeordnete Begleitung der Solo-Blockflöte zu. Wenn sie sich selbst zurücknehmen müssen, dann geraten Laien-Ensembles leicht in die Gefahr zu schleppen. Nicht aber das Mandolinenorchester, das sich als verlässlicher Partner erwies für eine Flötistin, die virtuose Fingerfertigkeit mit Innigkeit und Ausdruck verbindet.

Dorothee Oberlinger, die nicht zum ersten Mal mit dem Bayer-Orchester musizierte, ist vor allem Fachfrau für Alte Musik. Das kam nach der Pause voll zum Tragen, als die Flöten mit jedem Stück kleiner, das Tempo dafür umso schneller wurde. Vitale Spielfreude, rasante Läufe und endlose Trillerketten ließen das Publikum schon im Eingangssatz von Antonio Vivaldis Concerto C-Dur RV 443 die Luft anhalten. Aber nach einem sinnlichen Largo legten Solistin und Orchester zum brillanten Schluss-Feuerwerk noch einen Zahn zu.